

leben Klängen des Geistes hat. Er ist eine der populärsten Gestalten des deutschen Ostens. Mit Gohler'scher Genialität verbindet er die wahrhaft schöpferische Latenz eines jugendlichen Mannes. Erregt der Gedanke, der über die Gabe der Rede, über Schärfe und Klarheit, über die Weisheit, die dem kleinsten Bürokraten bis zum ersten seiner Räte bringen ihm eine Abhängigkeit entgegen, wie sie nur ganz ausgezeichnete persönliche Eigenschaften zum Wohle des Dienstes sich zu schaffen vermögen. Die staatsmännlichen Qualitäten des früheren Donziger Oberbürgermeisters haben schon vor Jahren die Aufmerksamkeit des Kaisers, in dessen Gunst er seither dauernd besonders hoch steht, auf Herrn Delbrück gelenkt. Delbrück als der eigentliche Leiter der innerpreussischen Verwaltung: das böse Aussehen auf großzügige, von echt modernem Sinn getragene Reformarbeit und auf kluge Ausübung der Verantwortlichkeit. — So wird Stimmung gemacht für und gegen Ministerkandidaten. Indessen ist der Sessel vorläufig noch besetzt.

Vom deutsch-rumänischen Handelsvertrag.

Aus Bukarest, 5. September wird uns von unterm 8. Korrespondenten geschrieben: Wie ich schon erwähnte, hat die aus Vertretern Deutschlands und Rumäniens eingesetzte Kommission zur Vereinbarung eines neuen Handelsvertrages zwischen diesen beiden Ländern ihre Arbeiten ununterbrochen beendet. Der Vertrag handelt nur noch der Zustimmung des Reichspräsidenten, der die Besetzung der Kommission durch den Kaiser bestätigt hat. Dieser Woche erwartet wird, dass die Einzelheiten des neuen Vertrages wird noch strengere Diskussion bedürftig und deshalb ist alles, was man darüber hört, nur von Vermutungen. Es ist auch nicht zu erwarten, dass schon gleich nach der offiziellen Bekanntgabe über den Abschluss des Vertrages ein Abfall veröffentlicht werden wird. Als sicher kann für jetzt nur das gelten, dass die rumänischen Unterhändler, welche die Debatte bestritten, die Verhandlungen nicht scheitern zu lassen, in weitgehendem Maße den Wünschen ihrer deutschen Kollegen entgegengekommen sind.

Eine Vereidigung des Eberischen Sparlotts.

Herr August Eberl hat das Bedürfnis, sein Sparlott wieder einmal vereidigen zu lassen; da kommt es ihm gelegen, das das amtliche Organ des deutschen Sparlottenverbandes, die Sparfalle über die Eberischen Sparlotten und die Förderung des Sparlotts einen — zwar anonymen (1) — Artikel veröffentlicht, der aber aus der Feder eines „Sparlottenredakteurs“ stammt, wie der „Tag“ bestimmt weiß. Aus diesem Grunde darf man vielleicht schließen, dass Herr Eberl der Verfasser nicht ganz unbekannt ist.

Der Herr Anonymus erklärt sich die entschiedene Ablehnung der Tagespresse gegen das amtliche Eulien — aus der Rücksicht vor der Konkurrenz der mit dem Votum zusammen neulanten Heftigkeit. Herr Eberl ist diese Konkurrenz für den neuen Reichsorgan natürlich ganz fremd, weil er es nämlich selbst in die Hand bekommen wollte. Die bekannten Eberischen Abnehmerkreise gegen die „Sparfalle“ und seine glänzenden Verdienste der Tagespresse haben nach der Ansicht des Herrn Anonymus nur den einzigen Fehler der — Gründlichkeit und Ausführlichkeit abgibt; die Bürgermeister und Sparlottenbeamten hätten gar keine Zeit, um sich um diese unangenehme Druckwerke zu kümmern; die „Sparfalle“ eine Schilderung des Sparlotten in gedrängter Kürze bringen.

Nachdem der Verfasser noch die unbefangene Behauptung von der Abnahme der Gegenseite des Sparlotts aufgestellt hat, und nachdem auch den Bankiers der Vorwurf der Befangenheit gemacht worden ist, kommt es zu einer Beweisaufklärung des Eberischen Systems, der man nachdrücklich überdrüssig wird.

Wir haben eine zu hohe Meinung von unsern Bürgermeistern, als das wir der Ansicht des Verfassers über die Gründe des geringen Erfolges der Eberischen Sparlotten beifällig sein könnten. Wir geben uns nur auf die neue Vereidigung des Herrn des „Tages“ ein, um daran zu erinnern, dass der Erfolg nicht als endgültig erledigt betrachtet werden kann. In Beziehung auf die Vereidigung, um wieder zu beleben, wird es Herr Eberl nicht fehlen lassen.

Rumänisches Bauernleben.

Aus Bukarest, 5. September wird uns geschrieben: Der Direktor des „Credit foncier rural“, Dim. Protopopescu hat dieser Tage in dem Regierungsblatt „Revista Nationala“ unter dem Pseudonym „Articola“ das Resultat einer Enquete veröffentlicht, welche er persönlich über die Lage der Bauern in Rumänien angestellt hat. Das Ergebnis ist in hohem Grade bemerkenswert. Protopopescu konstatiert nämlich, dass sich die Bauern im äußersten Elend befinden, das sie ihre Grundstücke verpfänden und veräußern haben und die Hälfte der erwirtschafteten Erträge, wobei Zinsen von 300 Prozent zu dem normalen gehören, die aber auch auf 400 und 500 Prozent, ja darüber steigen. Deshalb sind die Grundstücke der Bauern bereits in den Besitz der Gläubiger übergegangen und die Bauern fast auf ihrem früheren Eigentum nicht viel mehr als Leibeigene. Und die meisten,

welche solchergestalt die Bauern ausbeuten und an den Bettelstab bringen, sind diesmal nicht etwa die vielgeschmähten Juden, sondern echte, ganz wahrhafte Rumänen! Wer da weiß, wie unsere ganze Gelehrsamkeit darauf ausgeht, die Bauern vor der beschriebenen Ausbeutung der Juden zu schützen, wie namentlich darauf die Bestimmung zurückzuführen ist, dass nur Rumänen Grundbesitzer erwerben können, und selbst die innerhalb der rotenblauen Grenzstriche geborenen Juden nicht als rumänische Staatsbürger anerkannt werden — der wird sich des Eindruckes nicht erwehren können, dass hier die Entwürdigung der Dinge für eine gute Dosis Ironie sorgfältig hat.

Deutsches Reich.

Leipzig, 8. September.

Das Befinden des Königs. In Berliner Blättern sind heute wieder einmal über das Befinden unseres Königs sehr beunruhigende Nachrichten zu lesen, die zum Teil stark übertrieben sind. Wir haben schon bald nach Rückkehr des Königs aus Gastein mitgeteilt, dass das Befinden des Monarchen viel zu wünschen übrig lasse, dass der Kräftezustand unbefriedigend und die Fortbewegung stark gehemmt sei. Darin hat sich bis heute nichts wesentliches geändert, weder nach der schlechten Seite hin noch nach der guten. Einerseits sind die Beschwerden, die der König von Zeit zu Zeit unternimmt, nicht als Zeichen von besonderer Mitleidigkeit anzusehen, da sie in einer Art Fieberhitze unternommen werden, andererseits aber liegt zu unmittelbaren Befürchtungen kein Anlass vor.

Berlin, 7. September.

Zur Verlobung des Kronprinzen. Die zukünftige Residenz des französischen Kaisers wird die bisher von dem jugendlichen Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha bewohnte Villa Ingenheim in Potsdam sein. Umfassende Renovierungen und Verschönerungen, die bereits vorgenommen sind, werden das Schloss zu einem überaus reizvollen Aufenthaltsort für das junge Paar machen. In Berlin selbst wird der Kronprinz seines der künftigen Residenz beziehen. Dagegen wird verschiedenen Blättern zufolge — das Schicksal Charlottenburg jetzt für ihn hergerichtet, das zu diesem Zweck gleichfalls einer vollständigen Renovation unterzogen wird. Schloß Bellevue, das zwar hierfür in Aussicht genommen war, hat sich doch als nicht mehr recht geeignet erwiesen, um den Hofstaat des zukünftigen Deutschen Kaisers aufzunehmen. Schließlich dürfte aber der Kronprinz, wie schon mitgeteilt, auch in Hannover residieren.

Vorbereitung des Reichstages. Die Vorbereitung der Arbeiten für die Ausschluss des Reichstages für den nächsten Reichstagsausgang befindet sich, wie wir hören, gerade jetzt in einem besonders intensiven Stadium. Denn es handelt sich darum, die Anordnungen des Kriegsministers und des Reichsmarineamts, so weit dies möglich erscheint, in Einklang zu bringen mit der Finanzlage. Die wesentlichen Streitigkeiten der letzteren sind bekannt.

Verfassungen. Der Präsident des Reichsamtsgerichts General von Meißner und der Präsident der Seebauverwaltung General von Arnim sind zurückgekehrt, nachdem der Präsident des Reichsamtsgerichts General von Meißner die Verfassungen der Seebauverwaltung in Berlin abgelesen hat. — Der Reichsminister der Finanzen, Herr von Bülow, hat die Verfassungen der Seebauverwaltung in Berlin abgelesen und hat seine Bemerkungen über dieselben mitgeteilt.

Oldenburg, 7. September. Laut Nachrichten für Stadt und Land soll die Regierung wegen der Affäre des Ministers Rührat im Reichstage von sozialdemokratischer, im Oldenburger Landtage von liberaler Seite interpelliert werden, falls die Regierung bis dahin gegenüber den neuen ungewöhnlichen Bedingungen Rückstraf durch die Artikel des „Reichsbogens“ nicht auftritt.

Wien, 7. September. Der Zeitung „Post“ zufolge hat die Behörde das weitere Bestehen der Eberischen Sparlotten-Löcherer, die bereits beschlagnahmt worden sind, erlaubt. Es war privatim polizeilicher Unterricht erteilt worden.

Wien, 7. September. Der Großherzog verließ heute Wilhelmshafen und trat nach 12 Uhr 53 Minuten seine Reise nach der Schweiz an, um seine dort zur Kur weilende Gemahlin nach Wilhelmshafen abzugeben.

Kas Koblenz, 7. September. wird uns berichtet: Ein in parlamentarischen Kreisen noch nicht dagewesenes Ereignis hat sich bei der heutigen Eröffnung des Landtages der neuwahlgewählten Abgeordneten Kammer ausgedrückt. Wie üblich, sollte das älteste Mitglied des provisorischen Vorparlamentes, und dies war Graf von Helldorf, die Rede halten. Er weigerte sich jedoch mit

der mit Heiterkeit aufgenommenen Begründung, dass er einer solchen Eröffnungsbildung noch nicht beigewohnt habe und daher nicht wisse, wie das gemacht werde. Der Volkstretter musste also dispensiert werden; dieselbe geschied dies auch für immer, denn gegen seine Wahl ist beim Landtage ein Protest eingegangen.

München, 8. September. Generalleutnant A. D. v. Waagen teilt in der „Bayerischen Kriegszeitung“ mit, dass er infolge seiner Erkrankung von seiner Stellung als erster Präsident des bayerischen Veteranen-, Krieger- und Kampfgewaltigenvereins zurückgetreten ist.

München, 7. September. Am Montag fand hier die Einweihung für das neue Schuljahr an den Volksschulen statt. Der Andrang aus den beiden hier noch bestehenden Simultananstalten war so stark, dass die Viten nach kurzer Zeit geschlossen und sehr viele von ihren Eltern zur Anmeldung gebrachten Kinder zurückgewiesen werden mussten. Deshalb werden aber doch keine neuen Simultananstalten oder Simultanklassen geschaffen. Die Eltern haben da kein Recht auf Respektierung ihres Willens und Wollens. Es ist aber gerade dem Ministerialen in dem Raum, dass das Elternrecht in erster Linie. Der Regierung ist es natürlich auch gleichgültig, wieviele Kinder abgewiesen werden. Es sollen nur in die von den Ministerialen gemollte Konfessionsschule gehen.

Flotte.

Zum Aufbau unserer Flotte. In diesem Jahre ist nach der Sperrung des auf dem Germanenwerft in Bau befindlichen Zerstörers „N“ zu erwarten, dessen Bau im Vorprogramm v. D. begann. Die übrigen vier durch den Marineetat 1903 beteiligten Kreuzer, nämlich Zerstörer „Lützow“, „Panzerkreuzer“ „Holtz“ sowie die Kreuzer „Helmuth“ und „Hilde“ liegen bereits in den Werften der Kaiserlichen Marine. „N“ wird sich in Einzelheiten von dem zum „Braunschweig“ bezüglichen Bericht „Lützow“ unterscheiden. Die vier durch den Marineetat 1903 beteiligten Kreuzer, nämlich Zerstörer „Lützow“, „Panzerkreuzer“ „Holtz“ sowie die Kreuzer „Helmuth“ und „Hilde“ liegen bereits in den Werften der Kaiserlichen Marine. „N“ wird sich in Einzelheiten von dem zum „Braunschweig“ bezüglichen Bericht „Lützow“ unterscheiden. Die vier durch den Marineetat 1903 beteiligten Kreuzer, nämlich Zerstörer „Lützow“, „Panzerkreuzer“ „Holtz“ sowie die Kreuzer „Helmuth“ und „Hilde“ liegen bereits in den Werften der Kaiserlichen Marine.

Schiffbauwesen. E. M. S. „Halle“ ist am 6. September in Hamburg (Hafen) eingetroffen und geht am 9. September von dort nach San Francisco (Hafen) in See. E. M. S. „Walt“ ist am 6. September in Hamburg (Hafen) eingetroffen und geht am 9. September von dort nach San Francisco (Hafen) in See. E. M. S. „Walt“ ist am 6. September in Hamburg (Hafen) eingetroffen und geht am 9. September von dort nach San Francisco (Hafen) in See.

Husland.

Großbritannien.

Der Trade Union-Kongress. Der einjährige Gegenstand allgemeinen Interesses, welchen der Trade Union-Kongress in Leeds bisher behandelte, war, nach der „Brit. Sig.“, das obligatorische Schiedsgericht für gewerbliche Streitigkeiten, für welches der Trade Union-Kongress, in seiner Resolution eingetreten war. Der Kongress wollte aber wenig davon wissen und verworft diese Resolution mit 899 000 gegen 388 000 der vertretenen Stimmen.

Türkei.

Die Türkei und Aretas hinsichtlich Griechenland. Die Intention, dass die Türkei beabsichtigt habe, den eventuellen Versuch der Vereinigung Aretas mit Griechenland mit ihren gesamten Streitkräften zu verhindern, ist, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, vollständig unbegründet. Die Worte werden die bei allen Großmächten und in allen erhabenen Verfassungen, wenn nötig, in noch energischerer Form wiederholen und sie erwarten einen vollen Erfolg ihrer Schritte im allgemeinen Interesse des Friedens auf der Balkanhalbinsel. Ein freierwilliges Einverständnis zwischen der Türkei und Aretas sei jedoch nach der Lage der Dinge gar nicht in Betracht zu ziehen. In ähnlicher Regierungsweise hofft man vielmehr, dass die griechische Regierung angesichts der dringenden Ermahnungen der Großmächte und der Pforte im Interesse des Friedens in der Türkei und seiner verschiedenen politischen, handels- und sozialen, nationalen und kirchlichen Interessen, sowie mit Rücksicht auf die europäische Politik gegenwärtig nicht versuchen werde, die vollständige Lösung der Aretasfrage in griechischer Sprache zu betreiben, sondern die Geltendmachung ihrer Wünsche vertragen werde.

China.

Kintchau als offener Hafen. „Daily Telegraph“ meldet aus Tschju: Die chinesische Regierung hat die 32 km von der Küste auf der Straße von Kintschau nach Peking gelegene Stadt Kintschau zum offenen Hafen erklärt.

Damit soll der jetzt den Japanern zugute kommende Ausfuhrhandel von Kintschau direkt nach japanischem Gebiet gelenkt werden.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 8. September.

Von der Universität. Der Rektor der Universität Herr Geh. Hofrat Professor Dr. Blicher ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat seine amtliche Tätigkeit wieder aufgenommen. — Der außerordentliche Professor Herr Dr. phil. Paul Schwarz ist auf zwei Jahre an das orientalische Seminar in Berlin beurlaubt.

Leipziger Innungsangelegenheiten. Der bisherige Vorsitzende der Steinbeckerfreimaurer (Innung) Herr Hofmann, hat sein Amt als Obermeister krankheitsbedingt niedergelegt. An seiner Stelle wurde in der letzten Innungsversammlung Herr Steinbeckermeister Otto Schwabach zum Obermeister gewählt. Herr Hofmann war Vorsitzender der Freimaurer seit ihrer Anfangs 1899 erfolgten Begründung. Sein verdienstvolles Wirken wurde in letzter Versammlung dankbar anerkannt.

Verhaftungen auf Grund des neuen sächsischen Letzturteils. Die Polizeibehörden haben vom Königl. Ministerium des Innern Anweisung erhalten, von jeder von ihnen verhafteten rechtskräftigen Verhaftung auf Grund des Gesetzes vom 25. März 1904 über die Verteilung an ausländischen Vorkriegs- und Vorkriegsbesitzer in Leipzig Nachricht zu geben. Die Polizeibehörden hat die Benachrichtigungen in ein alphabetisches Register einzutragen und aus diesem den Polizeibehörden auf Ansuchen Auszüge mitzuteilen.

Anordnung des Fingerabdruckverfahrens bei den Polizeibehörden. Das Königl. Ministerium des Innern hat anzuordnen, dass das Fingerabdruckverfahren spätestens vom 1. Januar 1906 ab für sämtliche Polizeibehörden des Landes in Anwendung zu bringen ist. Das Verfahren soll sich auf alle Verurteilten erstrecken, die auf Grund eines richterlichen Haftbefehls in Untersuchung kommen oder auf freier Hand verhaftet werden. Die Aufnahme der Fingerabdrücke liegt, sofern die Einlieferung zunächst bei der Sicherheitspolizeibehörde einer Stadt erfolgt, dieser Behörde, sonst den Justizbehörden ob. Die Amtshauptmannschaften, Gemeindeverwaltungen und Ortsvorsteher, sowie die Landrentenämter, haben sich grundsätzlich der Aufnahme von Fingerabdrücken zu enthalten. Für die Sicherheitspolizeibehörden sind bereits Beamte in der Aufnahme von Fingerabdrücken ausgebildet worden; durch diese Beamte hat die Ausbildung von Polizeibeamten der übrigen Städte zu erfolgen. Die Ausbildung von Beamten der Justizbehörden soll durch die Polizeibeamten der Städte geschehen. Bei der Polizeidirektion in Dresden wird eine Zentralstelle errichtet, der die Communa und Revision der ihr zugehörigen Fingerabdrücke, sowie die Erteilung von Auskünften auf diesbezügliche behördliche Anfragen obliegt.

Vom Stadtratsbeschluss. Der bisherige Aktuar Herr Kautschke hat mit Beginn dieses Monats wieder in den Staatsdienst zurückgetreten (Arbeitsverhältnisse). An seine Stelle trat mit Zustimmung der Vorleser des Kollegiums Herr Aktuar Kühn.

Arbeitsnachweis für gebiete Militärs, Endsenkung. Die bevorstehende Entlassung der Reservisten lenkt die Aufmerksamkeit wieder auf den von dem R. V. Militärvorstand im Jahre 1894 in Leipzig gegründeten Arbeitsnachweis für gebiete Militärs. Er hat sich die Aufgabe gestellt, den von der Truppe ins bürgerliche Leben zurückkehrenden jungen Mannschaften (sowohl als auch älteren Heilenslosen ehemaligen Militärs) zur Erlangung einer soliden Existenz behilflich zu sein, und er hat auch diese Aufgabe nach seinen Kräften bisher mit betrieblichem Erfolge gelöst. Über 4000 Personen hat er seit seinem Bestehen in Arbeit und Stellung gebracht und somit an seinem Teile beigetragen, viel Not und Elend zu lindern. Da die Benutzung dieses Arbeitsnachweises für Arbeitgeber und Stellungsuchende vollständig unentgeltlich ist, so sei er aufs neue in empfehlende Erinnerung gebracht. Das Bureau befindet sich im „Burggasse“, Reichsstraße Nr. 5, 1. und ist für alle Abende geöffnet. Schriftliche Auskünfte können zu jeder Zeit dahin gerichtet werden. Aufträge seitens der Herren Arbeitgeber, Firmen und Behörden in Stadt und Land, in der näheren und weiteren Umgebung Leipzigs, werden gern entgegengenommen, mag es sich um Stellen als Arbeiter, Nachhelfer, Buchhalter, Diener und Handwerker aller Art, oder auch um solche für Kontor, Bureau, Expedienten handeln. Auch für Vertrauensstellungen (Kassabene, Portier usw.), überhaupt für alle Berufsarten, stehen Leute in jüngeren und vorgezeichneten Jahren mit vorzüglichen Zeugnissen zur Verfügung.

Feuerbericht. Am Bahndamme der Eisenburger Bahn in Anker-Crottendorf und an der Burgner Straße in Sellerhausen fanden Großbrände statt, die durch Funken einer vorüberfahrenden Lokomotive verursacht worden waren. Anker-Crottendorf brannte das Feuer auf ein Stoppelfeld über und pflanzte sich wie dagumal, als da es mit auf der Bühne vorbeiflog in deinem roten roten Rücken.

Frau Nielsen schaltete beinahe etwas verächtlich. „Alter, Alter, machte sie, ihm den braunen Trank einzuhauchen, kannst du immer noch nicht die Komplimente lassen, gerade wie damals, als du mit dem Orchester ausgingst.“

„Na, was ich nicht ein fixer Kerl, was?“

Sie nickte. „Der Schönste von allen“ und in den alten Augen glomm ein zärtliches Licht auf, als sie mit ihren weissen Händen das rote Gesicht des Mannes freilegte.

„Mein Nielschen, mein gutes Nielschen“, mit einer gewissen achtungsvollen Zärtlichkeit legte der Alte seinen Arm um seine ergraute Lebensgefährtin, ein kurzer rother Klingenstern unterdrückte diese Szene, und mit beinahe jugendlicher Lebendigkeit eilte die Frau hinaus, um draußen die Tür zu öffnen, eine kleine Enttäuschung breitete sich über ihre Blässe, als statt des erwarteten Entschlusses ein alter Herr drinnen stand, aber freundlich freude sie dem Ankömmling die Hand hin. „Schön von Ihnen Herr Doktor, das Sie sich mal sehen lassen.“

„Na, Verehrte, was ich nicht erst vorgelesen da, zieht es mich nicht immer von neuem nach dem zärtlichen Feuer, das Sie meine Freundin traulich hüten?“

„Nein, Herr Doktor, Sie reden doch wie ein Buch, aber kommen Sie rein, wir haben gerade beim Kaffee, vielleicht ist Ihnen ein Schälchen gefällig?“

(Fortsetzung folgt.)

die grünen, die echten Meister hier hin, denn mein Ehrgeiz muß ein hohes Ziel haben. Wist Sie, ich habe immer den Gerostatos begriffen, den den Tempel zu Ephesus anzubete, damit sein Name berühmt wurde um jeden Preis, nichts dünkt mir schrecklicher, als zu leben, ohne bekannt zu werden, zu vergehen, ohne das nicht Hunderttausende gerufen, wer ich gewesen — Irene war aufgeregten, ihre dunklen Augen blühten, die Flügel der irdischen Rede bedeckten, „singen will ich, singen!“ rief sie.

Ludwig Weinberger setzte sich an das Klavier und bald darauf erklang das Lied: „Stiebschen komm mit in das lustige Grün.“ Elisabeth lautete entzückt diesem Gesange, nach war die Stimme nicht fertig gestrichelt, es fehlte ihr noch der reine, ausgeglichene Klang, es lag aber eine fast wilde fortwährende Leidenschaft in dem Vortrag. Drei Lieber sang Irene Amende, und beim letzten Brauch sie nach einem unheimlichen Ton sich ab, warf sich auf ihren Stuhl und weinte, wild, losungelöst. Schüchtern eilten ihre Hände auf sie zu und verlusteten sie zu beruhigen, aber so jäh dieser Schmerzandrang gekommen, so jäh verschwand er, noch mit Tränen in den Augen begann Irene zu lachen: „Dumm, dumm bin ich, so geht es mir immer, ich heule beinahe jede Stunde der Mut, doch es nicht geht, wie ich will, kommt, lachen wir an, es lebe die Kunst, es lebe der Ruhm!“

Corl ließ sie mit ihrer Kaffe an Ludwig Weinbergers Glas, doch ihr der Tee über die weissen Hände floss.

„Es lebe die Liebe!“ rief der Kleine Musiker.

„Die Liebe?“ — Mit einem ganz eigenen Ausdruck sagte es Irene, „die Liebe? Ich verleihe mich nur einmal in einen großen Künstler, in einen, an dessen Seite ich hoch stehe, sicher nicht in einen Stadtmusikanten, Organisten oder dergleichen.“

Ludwig Weinberger lachte, aber sein Lachen klang untreu und gepfeift.

Zuletzt mußte Elisabeth noch singen, so sehr sie sich auch sträubte, Irene Amende rief ganz harmlos: „Aber ich muß doch wissen, ob Sie mehr können als ich, denn dann wären Sie nicht meine Freundin, ich wäre viel zu eifersüchtig.“

Da Elisabeth, die das für Scherz nahm, kein anderes Lied wußte, sang sie: „Welches Blatt hebt an dem Zweige — Vor dem Sturme.“

Hiemlich hat trennte sich die Gesellschaft, Mr. Braun brachte Fräulein Cora Lange und deren Antima nach Hause und Ludwig Weinberger ging einfüßig neben Elisabeth Efford, der, und obwohl beide nicht miteinander sprachen, hatten doch ihre Gedanken die gleiche Richtung, beide dachten an Irene Amende, das Mädchen voll jugendlicher Vegetation, und der kleine Ludwig mit der Bitterkeit einer großen Enttäuschung.

Neues Kapitel.

In dem Wohnzimmer der Frauen, in der freundlichen Gartenstraße der Vorstadt Gottes gelegenen Wohnung saßen an einem Februarsonntagmorgen Herr Sebastian Müller und seine Frau, beide in die Decke des Tagesblattes vertieft.

In dem elagenerförmigen braunen Ofen brante ein helles Feuer, der Kaffeeapparat stand in der „Röhre“ und der Duft des braunen Tranks durchzog lieblich das kleine Gemach. Es war so lieblichgeruchlich wie möglich eingerichtet, die wohlgeruhten Rippenmöbel waren mit blendendweißen Samtdecken belegt, ein Spiegelkränchen mit großen buntemaltem Glasfenstern und einer Schale aus Alabaster stand an der einen Wand, über dem Sofa hing ein verwohnter Vorhang mit breiten roten Schleifen und goldener Aufsteifung, dem schwebenden Kollegen“, die, von dem Widerschein des Feuers erhellt, ausblühte. Ein Ananienboger schmelzte in seinem Riß, einige Spanginthen und Tulpen blühten am Fenster, der ganze Raum mit seinen Inzassen atmete Frieden und Behagen.

Dennoch verriet der immer wieder nach der Tür gerichtete Blick der alten Frau eine gewisse Unruhe, und ihr Mann sah mitunter sehr leicht nach dem mit großer Zierlichkeit gedeckten Kaffeetische und dem Regulator an der Wand, der jetzt mit seinen Schlägen die vierte Stunde verkündete.

„Du kommst er nicht mehr, Nielschen, wir haben wieder mal vergeblich auf ihn gewartet, er wird wohl keine Zeit für die alten Groveltern haben“, sagte der alte Mann nicht ohne Bitterkeit.

Seine Frau entgegnete nicht, aber ihre Hände zitterten, als sie ihre Zeitung sorgfältig zusammenlegte und dann nach dem Ofen trippelte und den Kaffee herausnahm. „Du läufst allertweil noch wie eine Ahtzahnjährlinge“, sagte Herr Sebastian Müller, trat hinter seine Frau und lächelte ihr mit der Hand über das Gesicht, „gerade so